9.

Das „Hausschießen“ Erzherzogs Johann in Meran.

Mit allen Sitten und Gebräuchen des Volkes vertraut, trug Erzherzog Johann auch diesen Rechnung und gab 1851 zu Meran sein „Hausschießen.“ Den neuen Besitzer eines Hauses oder Hofes verpflichtete nämlich des Volkes Sitte, die Nachbarn und Freunde mit einem kleinen Festmahle („Hausnudeln“) zu ehren, oder wenn er ein Schütze war, den Waffengenossen „ein Schießen zu geben.“ Der Erzherzog, selbst ein bewährter Jäger und Schütze, lud also die Schützen von Tirol und Vorarlberg zu einem am Hauptschießstande Meran veranstalteten Fest- und Freischießen ein, an das alle, welche daran theilgenommen und die der Tod nicht weggeschossen hat, mit wahrer Herzensfreude denken.

Bereits am 31. März hatte der Erzherzog aus Graz an die Schießstands-Vorstehung von Meran über sein Vorhaben folgendes geschrieben:

„Im Jahre 1845, als Se. Majestät Kaiser Ferdinand meinem Sohne den Namen eines Grafen von Meran ertheilte und ihm das Lehen zu St. Valentin gab, war ich besorgt, ein Besitzthum in der Nähe Merans zu erwerben. Dies geschah durch den Ankauf von Schenna. Bei jedem Besitzantritte war es Sitte unserer Vorfahren, Nachbarn und Genossen dazu einzuladen. Wenn dieses im beschränkteren Sinne üblich war, so glaubte ich es in der Art ausdehnen zu sollen, daß Alle, die ich als Nachbarn und Freunde betrachte, daran theilnehmen können. Ein Freischießen auf landesherkömmliche Weise, an welchem jeder, der sich zu Tirols und Vorarlbergs Bewohner zählt, theilnehmen kann, hielt ich für das Zweckmäßigste. Das vor einigen Jahren gegebene und blos in Folge der Zeitereignisse vertagte Versprechen löse ich hiemit. Wäre nicht der Raum für ein Freischießen auf Schenna zu beschränkt,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

so hätte ich dasselbe wohl dort gegeben, so aber wandte sich mein Blick auf das nachbarliche Meran, welches mir aber auch so bereitwillig entgegenkam. Auf jenem Schießstande, unter Gottes blauem Himmel, im Angesichte unserer Berge, auf geschichtlichem Boden hoffe ich Jene wieder zu sehen, welche den alten Tiroler Wahlspruch „Für Gott, Kaiser und Vaterland" unverändert im Herzen tragen.

Johann."

Das mit diesen warmen Worten des hohen Festgebers beginnende Ladschreiben zu dem mit höchster Splendidität ausgestatteten Freischießen brachte eine große Bewegung in alle Schützen und Patrioten des Landes. War das ein Wandern aller Alten und aller Jungen, die mit Pulver und Blei zu hantieren verstanden! Ueber den Jaufen, das Joch Tümmels und die Oetzthaler Gletscher, wie über die Heeresstraßen des Eisackthales und des Vinstgau's kamen die jauchzenden Scharen gezogen, Meran selbst aber glich einem Heerlager fröhlicher Männer aus allen Thälern und von allen Bergen des Landes Tirol. Selbst Brüder aus Welschtirol waren in hellen Haufen gekommen mit fliegenden Fahnen und brausendem Rufe: „Eviva Arciduca Giovanni d'Austria!" Angesichts des auf welschem wie auf deutschem Boden gleich gefeierten Erzherzogs war selbst die für unbezwingbar gehaltene Scheidewand der Nationalität gefallen. Und alle, die gekommen waren, brachten, wie der kaiserliche Prinz wünschte und erwartete, „die alten Herzen und Gesinnungen" mit sich.

Doch bevor wir des Festes Freuden schildern, wollen wir einen Blick auf unser liebes, altes Meran werfen.

Meran, du Landes Edelstein,
Du Wand'rers Augenweide,
Dein Himmelblau voll Sonnenschein,
Dein Thal im grünsten Kleide!
Und ins Gefild voll Frucht und Wein,
Als wollt's zu Thaten mahnen,
Schaut ernst das Schloß Tirol herein,
Die Fürstenburg der Ahnen.

Und du, lieb's Völklein von Meran,
Du weißt uns klug zu fangen;
Du lachst uns so behaglich an
Mit rosigrothen Wangen;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Du streckst die Hand so traulich dar,
Den Becher zum Willkommen;
Wer je bei dir zu Gaste war,
Hat Abschied schwer genommen.

Mit diesem Gegengruß wurde damals die Stadt Meran vom „Spielmann" der Schützen*) in seiner poetischen Einladung zum erzherzoglichen Festschießen bedacht. So klein damals auch die Stadt war, fühlte sie doch schon ihren hohen Beruf, den Fremdling mit guter Luft und fröhlichem Sonnenschein zu erquicken und ihm den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Mit Laubengasse, Rennweg und Steinach war 1851 die ganze Nomenclatur der Gassen Merans erschöpft, aber an biederer Gemüthlichkeit ließ die ehemalige Landeshauptstadt nichts zu wünschen übrig. Zum Hausschießen des Erzherzogs hatte sie überdies ihr Festkleid angezogen und namentlich prangten ihre, dereinst unter der Leitung Petermann's von Schenna erbauten Thorthürme, reich geschmückt mit Adlern, Fahnen und sinnreichen Willkommsprüchen. Ueber dem Passeirer Thore, durch das einst Kaiser Ludwig der Baier gezogen kam, um auch ein fröhlich Fest hier zu feiern, glänzten folgende, sinnige Verse:

Zwei Wege führen hier nieder, von Schenna und vom Sand,
Geziert mit den Fußstapfen von Männern wohlbekannt,
Des Märtyrers der Treue, des besten Tiroler Freund,
Der eine uns segnend im Himmel, der and're mit uns vereint.
Wer ihren Tritten folgt, der kehre bei uns ein,
Ein solcher Gast soll doppelt uns werth und theuer sein.

Von den vier Thoren, welche dem Fremdling so freundlich und gastlich sich öffneten, ist seitdem eines, das Ultener Thor, dessen Thurm der nächste Zeuge der Festfreuden des Hausschießens von Schenna war, dem Bedürfnisse neuer Gassen zum Opfer gefallen. Der alte Stadtwächter streckte damals noch so fröhlich die farbenfrischen Fahnen des Hauses Oesterreich und des Landes Tirol durch die Schießscharten seiner alten Mauern!

*) Alois Meßmer, Verfasser des Schützenliedes „Von Berg und Thal, herbei, herbei —".

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vor diesem Thurm und Thor breitete sich der Festplatz aus und standen das Schützenhaus, der Fahnenthurm und die mit der Inschrift:

Ein rechtes Wort
Find't den rechten Ort

versehene Rednerbühne, alles von einem Wald von Flaggenbäumen umrahmt. Eine Rednerbühne für die Männer der That, die sich da zusammenfanden, schien ein überflüssiger Bau zu sein, aber der Verlauf des Festes constatirte den ursprünglich bezweifelten Werth dieser Novität, denn das volle, warme Herz der Festgenossen begnügte sich nicht, durch Sing und Sang, Jodeln und Jauchzen sich Luft zu machen, das Fest zu Meran machte sie auch redselig und manch tapferes Wort fiel von der Rednerbühne zündend in die begeisterte Menge.

Das Schützenhaus trug über dem Eingang folgende Inschrift:

Tritt frisch herein, schieß wacker drein, trink fröhlich Wein,
Laß dir's gefallen, dann gefällst du uns allen.

Das seither den Curzwecken zum Opfer gefallene Schützenhaus war wenige Jahre vorher nach dem Plane des Architekten Kramer aus Nürnberg erbaut worden. Dieser aus der Fremde zugereiste Mann hatte es besser als die in der Sonne Tirols gezeitigten Baumeister verstanden, dem Bau den Character eines seine Bestimmung von fern errathenden Tiroler Schützenhauses aufzudrücken. Der alten k. k. Baudirection wollte dies nie gelingen und der ländliche Tiroler Schießstand, bestehend aus zwei Weinfässern mit darauf gelegtem Brette und darüber gespanntem Dache, konnte denn doch nicht auch in den Städten zur Geltung gebracht werden.

Doch treten wir jetzt in das ebenso reich als gegeschmackvoll und sinnig decorirte Schützenhaus, vor allem in den Saal, welcher die Bestgaben des erzherzoglichen Hausschießens beherbergte.

„Mordssaggara sein dös Fahn", rief erstaunt ein Zillerthaler Schütze aus, als er die Bestfahnen erblickte,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die bis dahin und auch später in solcher Anzahl und in solcher Pracht bei Festschießen freilich nie gesehen worden sind. Als Hauptpreise waren zwölf Fahnen und 117 Dukaten bestimmt. Die aus schweren Seidenstoffen in den österreichischen und tirolischen Farben angefertigten Fahnen waren mit kostbaren Stickereien bedeckt und zwar je nach der Farbe mit dem kaiserlichen Doppelaar oder dem rothen Adler Tirols. Außer diesen 12 Bestfahnen prangten im Saale noch neun, im Mittelfelde mit dem österreichischen Hauswappen gezierte Fahnen, welche der Erzherzog „zum Andenken für die neun tirolischen Hauptschießstände" bestimmt hatte, endlich eine Fahne mit dem Wappen des Grafen von Meran, den Schützen von Schenna als Andenken zugedacht.

Die zwölf Hauptbeste waren auf vier Stände vertheilt. Alle Schützen, die das Centrum (Mittelpunkt des Schwarz) getroffen hatten, mußten um den Vorzug „rittern" und ihren „Ritterschuß" auf eine eigene Scheibe abgeben.

Zu den Hauptpreisen zählten auch die vier Stechkränze von Eichenlaub, Epheu, Weinlaub und Alpenrosen, nach der Natur kunstreich in Metall ausgeführt und mit Dukaten gespickt. Je zwei Schwarzschüsse auf einer der vier Hauptscheiben berechtigten zu einem Stechschuß auf den betreffenden Kranz.

Zwanzig prächtige Schleckerbeste aus Silberthalern, Blumen und Bändern und verschiedene Prämien bildeten die weitere Augenweide scharfsehender Schützen. Zu den Prämien gehörten auch die großen, prachtvollen, mit dem Brustbilde des Erzherzogs gezierten Medaillen, welche Se. kais. Hoheit eigens für das Hausschießen hatte prägen lassen, ferner die in Metall ausgeführten, mit dem Tiroler Adler gekrönten Scheibennägel. Jeder Centrum- und Viererschuß erhielt eine Medaille und einen solchen Nagel, welcher an weiß-rothem oder weiß-grünem Bande als Decoration getragen wurde.

Für die drei besten Schützen, d. h. jene, welche mit den zwölf Hauptschüssen die meisten Schwarz schießen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

würden, bestimmte der hohe Bestgeber drei elegant gearbeitete Scheibenstutzen. Endlich hatte der Erzherzog noch ein Trinkhorn von größtem Werthe mitgebracht, ein Steinbockhorn von seltener Größe und Schönheit und von Künstlerhand mit wahrer Meisterschaft und ungemein reich in Silber gefaßt. Das Trinkhorn, als Ehrengeschenk für den Hauptschießstand Meran bestimmt, wurde nach des Erzherzogs eigenem Entwurf von Professor Ludwig Schnorr gezeichnet und von dem Juwelier Glanz in Wien montiert. Das Horn ruht auf silbernem Fuße, dessen Sockel ein Achteck bildet und gothisch profiliert ist. Aus dieser Basis, in deren Hohlkehle die Inschrift: „Eine sichere Büchs — Ein scharfes Auge — Ein fester Arm — Ein frischer Muth“ an vier Seiten angebracht ist, wachsen die Zweige eines reichen Eichengeästes, das oben in dichte Eichenblätter ausläuft, die sich um das Horn schlingen und es mit ihren Verzweigungen festhalten. Einer der am Sockel angelehnten vier Schilde trägt die Inschrift: „Schützenbecher von J. E. v. O.“ (Johann Erzherzog von Oesterreich) und ein zweiter Schild: „Meran, 18. Mai 1851.“

Die Solidität der Arbeit dieses Ehrenbechers hatte eine scharfe Probe zu bestehen. In der Zeit des Festes hundertemal gefüllt und geleert, ging er durch zahllose Hände; Ankömmlingen wurde er zum Ehrentrunk gereicht und zum Heere der Toaste der edle Saft heimatlicher Reben in ihm kredenzt.

Außer den reichen Bestgaben hatte der Erzherzog zur Bestreitung von Auslagen die Summe von 1500 fl. der Schießstands-Vorstehung übergeben lassen.

Am 13. Mai Abends war der Erzherzog mit seiner Familie eingetroffen. Der Erzherzog trug, wie auch während des ganzen Festes, einfache Schützenkleidung, einen grauen, grün ausgeschlagenen Schützenrock und den mit einer Spielhahnfeder geschmückten Schützenhut. Als einzige Decoration trug der kaiserliche Prinz die 1848 wohlverdiente Schützenmedaille.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Meran hatte das möglichste gethan, seinen erlauchten Nachbar festlich zu empfangen. Da sah man noch einmal die Meraner Stadtgarde in Parade und die ebenfalls im Festkleide ausgerückten Zünfte, buntfarbige Fahnen mit den Abzeichen ihrer Gewerbe tragend. Zur speciellen Ehrung des jungen Grafen von Meran war eine aus der fröhlichen Knabenwelt recrutierte Schützencompagnie ausgerückt, während zur Begrüßung der Frau Gräfin von Meran die Blüthe der Jungfrauen dieser Stadt bereit stand und der hohen Frau die Blüthen der Rosengärten Merans und ein von Dr. Lentner*) verfaßtes Gedicht überreichte. Auf die Ansprache des Bürgermeisters Josef Valentin Haller antwortete der Erzherzog mit einer Einladung seiner nächsten Nachbarn, der Meraner, zum Feste, „das wir recht herzlich, ohne alle persönliche Rücksichten feiern wollen."

Eine ganz besondere Freude bereitete dem Erzherzog sein erlauchter Bruder Erzherzog Rainer, bis 1848 Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, welcher mit seinem Sohne Erzherzog Heinrich, damals ein frischer, junger Prinz, aber im Scheibenschießen gewandt gleich den ältesten Schützen, zum Hausschießen seines von ihm besonders geliebten Bruders nach Meran gekommen war.

Je näher der Tag und die Stunde der Eröffnung des Hausschießens von Schenna rückte, desto belebter wurde es in den Gassen Merans. Die erste große Schützengesellschaft, welche einen feierlichen Einzug hielt, war eine aus Pusterthal. Dr. von Gröbmer, der spätere Landeshauptmann von Tirol, kam mit den Schützen von Bruneck und Taufers gezogen. Die stattliche Compagnie zog an die Schießstätte, wo sie, wie später alle größeren Schützengesellschaften, von der Rednerbühne bewillkommt und dem Führer der Willkommbecher gereicht wurde. Den Pusterthalern erwies diesen Dienst der Freundschaft

*) Dr. Friedrich Lentner, der bekannte Schriftsteller, in jenen Jahren Curgast von Meran, hat bei diesem Feste überhaupt als Festordner ganz besonders sich verdient gemacht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dr. Gottlieb Putz, später Bürgermeister von Meran, der biedere, liebenswürdige Sänger des Rosengartens.

Zu den allerersten Schützen, welche zum Feste gekommen waren, zählten auch viele lebfrische Unterinnthaler. In den Laubengängen Merans sind seit jenen Tagen gewiß nicht so viele „Schnadahüpfel" gesungen worden, wie damals an einem Abend. Zwei derselben, die ich damals zum ersten Male zu hören bekam, sind mir im Gedächtniß geblieben, sollen daher auch hier ihren Platz finden. Das erstere mag viel Weisheit in sich schließen, sie herauszufinden, muß ich jedoch dem geehrten Leser überlassen.

1.

Heut ist Sanct Loan-mi-an,
Morgen ist Sanct Lux,*)
Wenn d'Hennen zum Opfer gehn,
Predigt der Fux.

2.

Auf's Schieß'n sein mir ganga,
Hab'n üns a nit lang b'sunnen,
Hab'n a diebat**) gut g'schossen,
Hab'n dechterst***) nix g'wunnen.

War schon der Vorabend des Tages der Eröffnung des Hausschießens ein äußerst lebhafter, so übertraf doch der Morgen des 18. Mai alle Erwartung. Nachdem die Bozner Schützen mit den Schützenmeistern Baron Graf und Tilorelli an der Spitze, die Brixner, den einzigen noch lebendenden Spingeser Veteranen, Canonicus Hirn, in ihrer Mitte, eingerückt waren, schien das ganze Burggrafenamt in Bewegung gerathen zu sein. Eine Schützencompagnie nach der andern kam mit klingendem Spiele durch die festlich geschmückten Thore der Stadt gezogen, zum Schlusse die von Passeier, oder, wie sie Leutner in seiner Ansprache nannte, „Andreas Hofer's Leibregiment."

---

*) Leonhard? Lux = Lucas.

**) diebat = hie und da.

***) dechterst = Superlativ von doch: doch oder decht, dechter, dechterst.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Um 10 Uhr sollte der Festzug beginnen, dazu sammelten sich alle Schützencompagnien und Gesellschaften mit Ausnahme der von Schenna, Ober- und Untermais auf dem Schießstandplatze, die von Schenna und Mais aber beim Schlosse Winkl, wohin auch Erzherzog Johann mit seinem Sohne, dem Grafen von Meran sich begeben hatte. Im Schlosse Winkl waren die sämmtlichen Bestgaben hinterlegt worden und sollten von hier aus nach der Schießstätte gebracht werden.

Die vom Schießstande ausziehenden Meraner und sonstigen Festgenossen mit ihren Fahnen und Musikbanden zogen bis an die Grenze des Burgfriedens der Stadt jenseits der Passerbrücke, wo der Erzherzog mit dem Festzuge der Schennaer und Maiser erwartet wurde. Bei seinem Eintreffen begrüßte der Bürgermeister der Stadt Meran den Erzherzog-Bestgeber und nachdem Se. kais. Hoheit die Anrede in herzlichen Worten erwidert hatte, setzte sich der vereinte Festzug in Bewegung. Ihn eröffneten die Schützen und Bürger Merans, u. zw. die Bürgerwehr mit Musik, die Zünfte mit ihren Bannern, die Sänger mit ihrer Fahne, der Gemeinderath der Stadt und die übrigen Gemeindevorstehungen des Burggrafenamtes. Darauf folgten der Empfangsausschuß, Trommler und Schwögler, die Fahnen der Schützengesellschaft von Meran, die Zieler mit den Stechscheiben, die Schützenschreiber und die Schützen-Vorstehung. Ein Zug Bürgerwehr schloß diese erste Abtheilung.

Die zweite Abtheilung eröffneten unter dem Schalle ihrer Musikbande die Schützen von Schenna in ihrer schmucken Tracht, die Hüte festlich mit Blumen aufgeputzt. Ein stämmiger Geselle trug die zur Erinnerung an dieses Fest den Schennaern vom Erzherzog gewidmete Fahne mit dem kunstreich gestickten Wappen des Grafen von Meran. Andere schmucke Burschen von Schenna trugen die vielen Best- und Gedenkfahnen, die Schleckerbeste, Prämienstutzen, Stechkränze und den kostbaren Ehrenbecher.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach den Best- und Festgaben, die mit den in Reichs- und Landesfarben prangenden vielen Fahnen und dem reichen blinkenden Gold- und Silberschmuck eine äußerst lebendige Gruppe bildeten, schritten Se. kaiserl. Hoheit der Bestgeber im einfachen Schützenkleide, von der Geistlichkeit und der Gemeindevorstehung von Schenna begleitet, dann der Graf von Meran in der vollsten Frische seiner fröhlichen Jugend an der Spitze seiner Ehrengarde, der in Landestracht gekleideten, allerliebsten Knaben-Schützencompagnie mit Trommel und Schwögel. Eine Abtheilung Schennaer Schützen schloß diese, den Kern des Festzuges bildende Abtheilung.

Nun kam als erste Schützencompagnie die aus dem Thale Passeier, geführt von dem Schwiegersohne Andreas Hofers, Andrä Erb, lauter urwüchsige Männer, die der Festredner wahrlich nicht umsonst als Hofer's Leibregiment bezeichnete; die noch in ihrer ursprünglichen, malerischen Tracht ausgerückten Schützencompagnien von Algund, von Partschins, von Dorf Tirol, Riffian, Kuens, Ober- und Untermais, Burgstall und Gargazon folgten. Nach den Passeirern und den Mannen des Burggrafenamtes marschirten die Schützen von Bozen, Brixen und aus dem Pusterthale, endlich die übrigen bisher angelangten Schützen aus den verschiedensten Theilen des Landes. Alle Compagnien und Abtheilungen hatten ihre Musikbanden. Zur musikalischen Aushilfe war ja selbst die Regimentsmusik der Kaiserjäger aus Innsbruck nach Meran gekommen.

Am Festplatze vor dem Schützenhause hatte sich begreiflicher Weise eine große Volksmenge versammelt, so daß die Compagnien nur schwer zu einer Aufstellung kommen konnten. Selbst die Bäume bevölkerten sich mit neugierigen Menschen und an mancher Pappel hiengen ganze Knäuel schaulustiger Jungen. Auf dem Balcon des Fahnentempels harrten des Festzuges Erzherzog Rainer, Erzherzog Heinrich und die Gräfin von Meran. Den großen, nach dem Platze offenen Söller im ersten Stocke des Schützenhauses füllte der reichste Flor

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

festlich geputzter Damen, während auswärtige höhere Gäste, das Officierscorps, die k. k. Behörden, die Geistlichkeit, der Lehrkörper des Gymnasiums in der Nähe des Fahnentempels sich versammelt hatten.

Nachdem die Schützen Stellung genommen hatten, bestieg Erzherzog Johann die Rednerbühne. Bald verstummte der Lärm und lautlose Stille herrschte in den dichtgedrängten Massen, als der kaiserliche Prinz seine Rede begann. Nachdem er zuerst über die Erwerbung von Schenna, als den Anlaß des Festes, gesprochen, brachte er seinen Toast aus mit folgenden Worten:

„Seid mir gegrüßt, Ihr Männer und Schützen, die Ihr herangezogen, um Eure Fertigkeit im Schießen zu bewähren! Willkommen heiße ich Euch auf diesem geschichtlichen Boden, im Angesichte unserer Berge, dieser Zeugen der Treue des Volkes, das in ihnen wohnt. Im frohen Kreise, wo Alt und Jung sich vereinigt, das friedlich zu üben, was in ernsten Zeiten in diesem Lande sich stets bewährte, wo Auge und Wort die Wahrheit und das Herz zum Herzen spricht, wollen wir uns herzlich als alte Freunde die Hände reichen. Und nun erhebe ich den Schützenbecher, gefüllt mit dem Safte aus des Etschlands Trauben, so roth wie unser Blut, so feurig wie unsere Herzen, so kräftig wie unser Muth und bringe ein Hoch vor allem unserem jugendlichen Kaiser; Gott möge ihn schützen und erhalten, und das, was er in den schwierigsten Zeiten begonnen, zum Glücke aller zu seinem Reiche gehörigen Lande, zum Ruhme Oesterreichs vollbringen lassen. Ich bringe ein Hoch dem Lande Tirol, dem Lande der Berge und der Treue. In allen unseren Thälern, auf allen unsern Bergen, in jeder Gemeinde, in jeder Haushaltung möge Gott jenen Frieden des Gemüthes herrschen und walten lassen, ohne welchen es kein Glück und keine Zufriedenheit gibt. Endlich ein Hoch Euch Schützen, den alten wie den jungen. Uebt friedlich im Spiele, was im Ernste des Krieges frommt. Laßt Eure Büchsen freudig knallen und weckt den Pöller an den Scheiben. Glück auf!“

Kaum war der allgemeine, rauschende Jubel verhallt, welcher der so warmen Ansprache der Erzherzogs folgte, ergriff Se. kais. Hoheit nochmal den Festbecher und sprach:

„Es ist ein seltenes Glück, daß Brüder, wie Erzherzog Rainer und ich bei einem so festlichen Anlasse sich zusammenfinden, darum meinem Bruder ein Hoch!“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Es läßt sich schwer sagen, ob die Begeisterung oder die Rührung der Volksmenge größer war, als die beiden Erzherzoge, selbst ergriffen von der Freude ihres Wiedersehens und von dem in tausendfache Zurufe ausbrechenden Jubel eines von ihnen beiden hochgeachteten Volkes, sich umarmten.

„Wir wollen das Fest herzlich und ohne alle persönlichen Rücksichten feiern," hatte der Erzherzog schon bei seiner Ankunft in Meran erklärt und damit offenbar nicht blos von dem Herzen der zum Feste geladenen Gäste, sondern auch von seinem eigenen allen Zwang entfernt wissen wollen. Doch haben sich dereinst auf demselben geschichtlichen Boden zum Schmerze des Landes zwei Brüder aus dem Hause Habsburg, Herzog Ernst und Herzog Friedrich, befehdet, warum sollten sich hier nicht auch einmal zwei Brüder desselben erlauchten Hauses unter dem Jubel des Volkes umarmen?

Nachdem bald nachher vom Erzherzog das Festschießen mit dem ersten Schusse auf die Hauptscheibe eröffnet worden war, krachte es auf allen Ständen denn jeder wollte die erste Medaille, den ersten Centrum- oder Viererngagel erobern. Dieser Glückliche aber war Quirin Trafoier, Hirschenwirth von Latsch. Nachdem der, wie es schien verzauberte Viererkreis, der ohnedies so klein war, daß man ihn mit einem Groschen zudecken konnte, durchschossen war, sah man bald eine große Anzahl von Schützen mit der ersehnten Decoration geschmückt.

So lebhaft es auch im Innern des Schützenhauses sich gestaltet hatte, indem die einen Schützen Leib und Seele zu einem guten Schuß anstrengten, die andern mit sorgsamem Auge Wind und Wetter studierten, wieder andere dem edlen Weine oder der Freude des Wiedersehens ihren lauten Tribut zollten, entwickelte sich vor dem Schießstande ein nicht minder reges Leben. Endlose Pöllersalven und rauschende Musik zur Begrüßung neu angekommener Schützen-Gesellschaften lockerte selbst den Feuereifer der Schützen im Hause selbst. Denn bis

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zum letzten Tage des Schießens zogen immer neue Truppen mit stets sich steigernder Festfreude auf den friedlichen Kampfplatz.

Am 19. Mai kamen die Schützen von Ueberetsch, von Eppan und Kaltern unter Anführung ihres mit dem eisernen Kronenorden geschmückten Hauptmannes und Schützenmeisters von Röggla und eine Anzahl Schützen aus dem fernen Lechthale Letztere hatten ihren Weg über das noch mit tiefem Schnee bedeckte Joch Kaisers genommen, das sie glücklich, wenngleich unter ungeheurer Anstrengung, übersetzt hatten. Abends waren noch die Schützen aus Innsbruck und aus dem Thale Selrain unter Führung des D. Schönherr in Meran eingetroffen. In Mitte der äußerst zahlreichen Innsbrucker Schützen befanden sich der Landesoberstschützenmeister und Landeshauptmann Leopold Graf von Wolkenstein, ferner die beiden specifischen Patrioten Landrath von Mörl und Ritter von Alpenburg Ein schmucker Fähnrich trug den Festgenossen aus der Hauptstadt das Palladium des Landeshauptschießstandes vor, nämlich die Fahne, welche 1797 unter Hauptmann von Wörndle auf den blutigen Höhen von Spinges von französischen Kugeln durchlöchert, aber nicht zum Weichen gebracht wurde.

Mit der Menge der ankommenden Schützen stieg auch die Lebhaftigkeit im Schützenhause. Die Freuden des Schennaer Hausschießens hatte nicht blos die waffenkundige Mannschaft des Landes angelockt, mit den Vinstgauer Schützen kam auch eine frische Maid mit dem Scheibengewehr gezogen, um auch das „zarte Geschlecht" im großen Wettkampfe zu vertreten. Es war die Schwester des damals in Schützenkreisen wohlbekannten Gregor Tafatscher von Laas, des späteren verdienten Bezirksrichters von Schwaz und Telfs Das Erscheinen der „Schützin" machte nicht geringes Aufsehen, hatte aber auch die löbliche Schützenvorstehung, die mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit die k. k. Schießstandsordnung handhabte, in nicht geringe Verlegenheit gebracht. In

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Paragraphen dieser Ordnung war nämlich für einen solchen Fall nicht vorgesehen und das Geschlecht der Schützen nicht ausdrücklich betont worden. Es wurde also großer Rath gehalten, die Entscheidung fiel aber zu Gunsten der „Schützin“ aus. „Warum sollte,“ hieß es, „das edle Frauengeschlecht, welches in der Geschichte unseres Landes so viele Vorkämpferinnen für dessen Freiheit aufzuweisen hat, ausgeschlossen sein.“ Der Schützenrath dachte dabei in erster Linie wohl an das „Mädchen von Spinges“, oder an die „tapfere Schützin“ Juliana Krismer, die 1809 im Treffen bei Giggl sich auszeichnete*), vielleicht auch an die kampflustige Jungfrau Margaretha Hofer von Mühlen im Taufererthale, welche im Jänner 1810 die auf das Sturmgeläute zusammengelaufenen Weiber in eine Compagnie formirte und als sie zu wenig Streiterinnen erblickte, den Befehl gab: „Läutet nochmal Sturm, es ist zu wenig Mannschaft.**) Die Schützin von Laas machte aber weder ihrer Heimath, noch ihrem Stande Unehre, denn sie „weckte“ wiederholtemale „den Pöller.“

Die Ehre, Namens der wie ihr Sohn aufs höchste gefeierten Gräfin von Meran zu schießen, wurde dem Stabstrompeter der Kaiserjäger, Steinlechner von Mieders, zu Theil, der Erzherzog selbst aber nahm mit den Schützen des Landes den Wettkampf auf und löste auf Haupt Nr. 1 mit dem ersten Schusse den Pöller, mit diesem aber auch einen unbeschreiblichen Jubel im Schützenhause. An einem spätern Tage machte der Erzherzog zwei Schwarzschüsse nach einander.

Mit allgemein bewunderter Virtuosität schoß der jugendliche Erzherzog Heinrich. An einem Tage hatte er auf dem Schleckerstande zwei Vierer-Decorationen erobert und auf dem Hauptstand Nr. 2 zwei Dreier geschossen.

---

*) Flir: Bilder aus den Kriegszeiten Tirols. 2. Aufl. S 144.

*) Ueber diese Amazonen-Compagnie, welche den von den Männern bereits aufgegebenen Kampf gegen die Franzosen wieder aufnehmen wollte, berichtet ausführlich Jos. Steger in seinem Aufsatze: Ein Beutestück aus der Sachsenklamme, in der Zeitschrift des Ferdinandeums 1883.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 21. Mai hielten die Schützen aus Vorarlberg und die Schützen vom oberen Inn ihren Einzug in die Feststadt. Fünf Schützenmeister führten den stattlichen Zug. Den ersten Gruß brachte den Ankömmlingen der Thurm am Vinstgauer Thore mit der über seinem Thore angebrachten Inschrift:

Gott grüß Euch, Vinstger Nachbarn und Euch vom Inn!
Das sind die rechten Männer, so liebt sie unser Sinn;
Vorarlberger Männer vom Bodensee und Rhein,
Und aus den Wälder-Tannen, die müssen die unsern sein.
Helle Augen, helle Köpfe, treues Herz und freies Wort,
Seid Ihr nur erst herinnen, ihr kommt uns sobald nicht fort.

Friedrich Lentner begrüßte die fröhliche Schaar von der Rednerbühne. „Ihr seid gute Rechner", rief er den Vorarlbergern zu, „helft uns der Welt ein Rechenexempel darthun, das zwar nicht im Einmaleins steht, das aber doch seine Richtigkeit hat. Droben im Gabensaal werdet ihr ein Bild finden, darauf ein Deutschtiroler, ein Wälscher und ein Vorarlberger sich die Hände reichen und dabei steht in drei eins. Helfet uns, daß es also geschehe und wir redlich erfüllen, was der edle Fürst, der Geber dieses Bruderfestes, erstrebte, er, der das Volk kennt, versteht, achtet und liebt und darum die zusammenführt, die er als die rechten Leute und Brüder erkannt hat. Vorarlberger, ihr werdet es thun und darum trink ich euch zu und spreche: Wir sind eins — ein Volk in Dreien und in Treue; in Treue gegen unsern Fürsten, deren Väter vor Jahrhunderten die unsern bei ihren Rechten und ihren Sitten schirmten, die auch jetzt unser Streben erfassen, unsere Wünsche ehren und erfüllen werden, in Treue gegen das Vaterland, das theure, in Treue gegen uns selbst, unsere Vergangenheit und Zukunft." Und nachdem der Sprecher noch den Oberinnthalern seinen Gruß gesprochen, lud er die Führer der beiden Landsmannschaften ein, den ersten Trunk aus dem Ehrenbecher zu thun und ihn zu bringen „dem Geber dieser Freuden- und Einigungstage, dem Volksmanne im echten Wortessinne, dem edelsten Fürsten Johann, dem Erzherzoge von Oesterreich!"

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das „Rechenexempel“ in drei eins stellte sich bereits Tags darauf als richtig heraus; die welschtirolischen Schützen waren gekommen und hielten ihren festlichen Einzug. Voran schritt der Träger der Gemeindefahne von Cavalese, ein roth-weißes Banner mit dem Wappen der Commune, dann folgte die von den Welschen mitgebrachte Musikbande, hinter welcher die Schützen von Trient, Roveredo und Fleims schritten, fünfzig an der Zahl mit den Fahnen des capo bersaglio von Trient und der im Jahre 1848 mit dem unsterblichen Ruhme der Treue ausgerückten drei Schützencompagnien von Fleims. Die letztere Fahne trug die Aufschrift: „Con Dio per l'Imperatore e la Patria“ (Mit Gott für Kaiser und Vaterland) und Stendardo valorosamente portato dalle 3 Compagnie di Fiemme 1848, 1849. (Die ruhmwürdig geführte Fahne der drei Compagnien von Fleims 1848, 1849.) Unter diesen Schützen welscher Zunge befand sich der in jenen Jahren so treu zu Oesterreich gestandene Hauptmann der genannten Compagnien Tomaso d'Agostini, ferner der ergraute Patriot Francesco Luigi Rizzoli, Francesco Bernardi von Tione und Pietro Rizzoli von Cavalese, die beiden letzteren Officiere der genannten drei Compagnien.

Die Bedeutung des Erscheinens von Schützen italienischer Nationalität wurde unsererseits nicht verkannt. Ihr Empfang war ebenso herzlich als festlich und an jubelndem Zuruf, rauschender Musik und Pöllersalven ließ man es nicht fehlen. An der Passerbrücke, wo der Empfang stattfand, trat der Schützenmeister von Trient vor und sprach die seither aus italienischem Munde nie mehr gehörten Worte: Siamo venuti a darci la mano della fratellanza (Wir sind gekommen, euch die Bruderhand zu reichen.) Von der Rednerbühne antwortete Med. Dr. Theiner in italienischer Sprache, aber mit deutscher Wahrheit und Wohlmeinung. „Unser Herz“, sagte er, „jubelt ob Eurer Gegenwart; aus ganzer Seele grüßen wir Euch im herrlichen Glauben, dieses Fest werde unsere Bande fester knüpfen, um

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das kostbare Gut der Eintracht dem Vaterlande zu bewahren."

Nachdem der Empfangsjubel verrauscht war, producirte sich der Schütze Bologno von Cavalese als Fahnenschwinger und bewies, daß die Kunst der Landsknechte des deutschen Mittelalters auch auf italienischem Boden noch fortblühe. Der hübsche junge Bursche schwang die ihre ganze breite Fläche in der Luft entfaltende bunte Fahne selbst in den kühnsten Wendungen und Stellungen mit bewundernswerther Elasticität und Grazie; seine Kameraden hingegen beeilten sich, ihre Kunstfertigkeit im Schießen zu erproben. Bald nachher wurde auch in der That ein welschtiroler Schütze, Francesco Bernardi von Tione durch seine Schwarzschüsse am Hauptstande „rittersähig" und traf mit dem Stechschuß das Centrum. Erzherzog Johann überreichte ihm, wie so vielen anderen glücklichen Schützen, eigenhändig die Medaille und heftete ihm die Decoration des Centrumnagels an die in hohem Selbstbewußtsein gehobene Brust.

Mit jedem Tage stieg die Lebhaftigkeit im Schützenhause, dessen wenn auch stattliche Räumlichkeiten schon in den ersten Stunden nicht ausreichen wollten. Ueber 400 Gewehre lehnten oft gleichzeitig, ihrer Entladung harrend, an den Ständen, und durch die Hallen drängten sich oft förmliche Wogen von Schützen, alle glänzend in der Festfreude und in ihren mannigfaltigen, von der Mode noch unbeleckten Trachten. Die meisten waren mit der Landesvertheidiger-Medaille vom Jahre 1848, viele mit der großen goldenen Verdienstmedaille geziert.

Jedes Thal, jede Ortschaft des Landes hatte die besten ihrer Männer zum Hausschießen des Erzherzogs Johann gesendet. So sandte das Eisakthal außer dem bereits erwähnten Kämpfer bei Spinges den Patrioten Franz Eller von Ritten, welcher 1848 Haus und Hof verließ und mit seinen sieben Knechten auszog, um die von den Piemontesen bedrohte Heimath zu vertheidigen, ferner den biedern Hauptmann Rumpelmair von Klausen, welcher als Officier des Kaiserjäger-Regiments bei der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ausgrabung der Gebeine Hofer's in Mantua und der Uebertragung derselben nach Tirol betheiligt war; das Thal Stubai den hervorragenden Kämpfer vom J. 1809 Michael Pfurtscheller mit seinem im Jahre 1848 als Hauptmann ausgerückten Sohne, beide mit der großen goldenen Medaille geschmückt. Hatte doch der Erzherzog selbst sich „schon lange gefreut, diesen alten Bekannten wiederzusehen". Oberinnthal sendete die biederen Schützenhauptleute Peter Paul Richle von Prutz und Georg Witsch von Imst; Ober-Pusterthal den verdienten Veteranen von 1809, Kopfsguter, welcher 1848 fixe Preise auf die Köpfe der Feinde setzte, sie aber auch prompt ausbezahlte; Vinstgau den Schützenhauptmann Alois Karner von Prad, welcher 1848 schon am 7. April schlagfertig auf dem Wormser Joche stand und mit ungeheurer Anstrengung eine Haubitze auf die Kurspitze hinaufschleppte. Anderer ausgezeichneter Männer, die zum Feste gekommen waren, wurde bereits früher erwähnt. Welcher Ort und welches Thal aber keine hervorragenden Männer zu senden hatte, schickte sonst aparte Persönlichkeiten, so Zillerthal seine fröhlichen Sänger, auch Franz Rainer von Fügen, welcher mit seinen Genossen das Tiroler Volkslied zuerst in fremde Lande trug und damit, namentlich in London die größten Erfolge erzielte; das Paznaunerthal sandte drei, allerdings auch mit der 1848ger Medaille gezierte Bären- und Gemsenjäger von großem Renommee, Niederdorf seinen fröhlichsten Mann, den „lustigen Lenz", welcher beim letzten Kaiserschießen eine Fahne mit 20 Ducaten erobert hatte. Die Fahne, erzählte er, habe er der Kirche geschenkt, die Ducaten aber mit seinem Schatz getheilt.

Es ginge zu weit, wollten wir die Namen Aller verzeichnen, die es ihrer Verdienste, oder anderer Berühmtheit wegen verdient hätten, erwähnt zu werden, wir können nicht einmal alle Schützengesellschaften speciell anführen, welche mit Sang und Klang in Meran einzogen und mit einem Willkomm von der Rednerbühne begrüßt worden sind. Unter andern hielten festlichen Einzug: am 22. und 23. die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schützen von Margreit und von Schenna, von Schwaz und dem tieferen Unterland, aus den Gerichten von Telfs, Silz, Imst und Landeck; am 24. die Schützen von Prutz und Ried, sowie vom Thale Schnals und aus dem Vinstgau; am 25. die Stubaier, die Schützen von Dorf Tirol, Marling und Lana, am 26. die Algunder, die Partschinser, die Klausner und die Oberpusterthaler.

Hatte die weitaus größte Mehrzahl der Schützen im Jahre 1848 den Feldzug nach besten Kräften mitgemacht, so wäre es für sie freilich auch eine Herzensfreude gewesen, wenn der von der Schützenvorstehung zum Feste geladene Marschall Radetzky unsterblichen Andenkens gekommen wäre. „Mit aufrichtigem Vergnügen würde ich der Einladung Folge leisten", entschuldigte der gefeierte Heerführer sein Nichtkommen, „wenn es meine vielen Geschäfte nur irgendwie zuließen; doch ich muß vor der Hand auf die schon lange gewünschte Freude verzichten, in die Mitte der treuen, biedern Tiroler zu treten und ihnen in Person die Achtung zu bezeigen, die ich ihren Tugenden stets gezollt habe und zollen werde."

Der Geist Radetzky's schwebte jedoch offenbar über dem Feste, wie die vielen Toaste, die auf ihn und die ruhmgekrönte Armee ausgebracht wurden, bewiesen, und denen jedesmal der noch heute in aller Männer Herzen die Kampflust weckende Radetzky-Marsch unter allgemeinem Jubel folgte.

Kriegerische Marschweisen, Stutzen- und Pöllerknall beherrschten jedoch nicht ausnahmslos den Festort in diesen Tagen, der Componist Netzer, damals ein gefeierter Mann, sammelte die musikalischen Kräfte der Festgenossen, und veranstaltete ein Concert, welchem Erzherzog Johann mit Gemahlin und Sohn und die Elite der Meraner und ihrer Gäste beiwohnten.

Die Hauptrollen als Mitwirkende sangen oder spielten: Frau Lentner, Frl. Blanka v. Gasteiger und Fanny Kink, die Herren Glanzl, Kostner und Professor Peter Wiesler von Meran, Gustav Schwab von Inns-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bruck, Florian Blaas von Brixen, Knoflach, Kapeller und Runggaldier von Bozen.

Am 29. Mai fand das von der Stadt Meran im Gasthofe zum „Erzherzog Johann" gegebene „Schützenmahl" statt, das durch die Theilnahme Sr. kais. Hoheit eine besondere Bedeutung erhielt. Auf den vom Bürgermeister Haller ausgebrachten Trinkspruch erhob sich der Erzherzog und, seinen innersten Gefühlen freien Lauf lassend, sprach er dem Volke von Tirol folgenden warmen Toast:

„Vor fünfzig Jahren bin ich das erstemal in dieses Land gekommen und habe dieses brave Volk kennen und lieben gelernt. Ich kenne Land und Volk von Tirol, wie es wenige kennen. Mitten in den Alpen liegend, ist es das Bindeglied zwischen Deutschland und Italien, sein Volk aber ein Volk voll Gemüth, Treue und Muth, ein Muster für die Völker von Europa. Dieses Volk kennt sich und seinen hohen Werth nicht, gibt sich nicht zu erkennen und drängt sich am allerwenigsten dem Fremdlinge auf. Ja! Tirol ist eine Perle in der Krone Oesterreichs, eine Perle unter den Völkern von Europa! — Es sind Ereignisse eingetreten, die mich von dem Landemeiner Jugend und meiner Liebe getrennt haben, aber ich habe ihm meine Liebe bewahrt und nachdem ich nach 28 Jahren wieder gekommen bin, habe ich dasselbe gute, treue, biedere Volk wiedergefunden. Es ist etwas Eigenthümliches mit der Jugendliebe, sie verlischt nie, sie wird im Alter lebendiger und begleitet uns in das Grab. Ich stehe nun am Rande meiner Tage, unverändert blieb meine Liebe zu diesem Volke. Ihm hinterlasse ich das Theuerste, was ich habe. Ich hinterlasse ihm viel und wenig; viel sehr viel für mich, es ist mein einziges Kind, es ist mein Blut. Ich hoffe, daß mein Sohn Leben und Geist dieses Volkes in sich aufnehme und dem Kaiser und dem Vaterlande ebenso treu sein werde, wie ich es unter allen Verhältnissen gewesen bin. Also dem theuren Volke von Tirol ein Hoch!"

Am selben Tage wurde die Medaille, welche die Stadt als Erinnerung an das Hausschießen von Schenna hatte prägen lassen, vertheilt. Drei solche Medaillen wurden vom Stadtrathe dem Erzherzog, der Frau Gräfin und dem Grafen von Meran in feierlicher Weise überreicht.

Am 1. Juni wurde das denkwürdige Festschießen beendet. Erzherzog Johann, welcher nach jeder Richtung an dem Schießen thätigen Antheil nahm und um alles sich bekümmerte, war auch noch beim Ausmessen und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Feststellen der tiefsten Schüsse persönlich zugegen. Nachdem die Gewinner der Beste festgestellt waren, vertheilte er eigenhändig die Preise an die Glücklichen. In Mitte aller noch anwesenden Schützen und einer großen Menge Volkes sprach er vor diesem feierlichen Acte von der Rednerbühne folgende Schluß- und Abschiedsworte:

„Vollendet ist das Freischießen. Von den Ufern der Ill und des Bodensees, von den Thälern des oberen und unteren Inn, der Drau, Rienz und des Eisak, von jenen der oberen und unteren Etsch, der Brenta und des Avisio, vom Fuße der mit ewigem Eis bekränzten Alpen und aus der fruchtbaren Ebene kamen Männer jeden Alters, deutschen und welschen Stammes hieher gezogen, um, wenn auch verschieden in Sprache, Sitte und Tracht, an einer Feier theilzunehmen, zu der alle geladen waren, welche Gewohnheit, Zeit, Geschichte und Verfassung zu einem Ganzen verbunden hat. An Zahl die Erwartung weit übertreffend, sind sie erschienen, alle gleich herzlich bewillkommt, in gleicher Weise geehrt; es galt nur eine Berücksichtigung, die, daß sie dem einen Lande angehören. Wie viele aus alter Zeit Bekannte haben sich wieder gefunden und an alten Erinnerungen dessen, was sie gesehen oder vollbracht, wieder erwärmt. Die Andern, ob früher einander bekannt oder unbekannt, waren sich nicht fremd, denn sie waren eines Sinnes und eines Herzens. Nehmt meinen Dank dafür, daß ihr gekommen, mit mir diese Feier zu begehen, ohne euch wäre für mich keine Freude gewesen. Kehret nun zu eurem Herd zurück; bringt allen den den Gruß des alten Freundes und bewahrt in eurem Herzen die alte Treue, Muth und Selbstgefühl."

Nachdem der Erzherzog noch in seinem und aller Schützen Namen dem Bürgermeister, dem Stadtrath und den Bürgern Merans, sowie der Schützenvorstehung für den Empfang und die gastfreundliche Aufnahme, für die Theilnahme und Mitwirkung am Feste, speziell auch für die sinnig eAnordnung und Leitung des Ganzen seinen Dank in warmen Worten ausgesprochen, übergab er die Bestfahnen und die übrigen Hauptpreise.*)

Als der Erzherzog schließlich die Fahne den Schützen von Schenna überreichte, sprach er:

„Euch, Männer von Schenna, übergebe ich diese Fahne. Sie trägt das Wappen, welches der Kaiser meinem Sohne ertheilte,

*) Die erste Bestfahne blieb in Meran, acht andere Fahnen wurden von Schützen aus verschiedenen Orten Deutschtirols gewonnen, zwei Fahnen kamen nach Welschtirol, eine nach Vorarlberg. Der für den Schützenkönig ausgesetzte Preis wurde von einem Schützen (Moosmayr) vom „Leibregiment Andreas Hofer's" erobert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

als er ihm den Namen der Stadt gab, in welcher wir heute diese Feier begehen. Den Sinn für treue Erfüllung seiner Pflicht gegen Kaiser und Vaterland, für das Land, das ich unveränderlich geliebt, für Recht und Wahrheit, für euch meine nächsten Nachbarn, das ist das beste Vermächtniß, welches ich meinem Sohne hinterlassen kann, er wird es ehren und zu befolgen wissen. Seid ihm dafür gute Nachbarn, aufrichtig ergebene Freunde."

„Und nun den Schützenbecher her zum Abschiedstrunke! Das Nämliche, das ich bei Eröffnung des Schießens brachte, bringe ich zu seinem Schlusse. Ein Hoch unserm Kaiser und den Erzherzogen, welche das Fest mitgefeiert haben; Ein Hoch dem Lande Tirol und euch Schützen im Gefühle der Freude über die mit euch verlebten Tage. Gott mit Euch!

Hatten die vom Erzherzog Johann gesprochenen Worte alle auf das Tiefste ergriffen, so rief das hierauf von Erzherzog Rainer seinem geliebten Bruder, der Gräfin und dem Grafen von Meran ausgebrachte Lebehoch den allgemeinsten Jubel hervor, mit welchem das Fest in derselben Stimmung, mit der es begonnen, auch endete.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf